

Meine Circusreise durch die Schweiz

von Wilhelm M. Busch

Teil II:

Beim Circus Knie (3)

Drei Generationen Knie reiten in die Manege. Fredy sen., Fredy jun. und seine Tochter. Nachdem Geraldine, so klein und pummelig wie sie noch ist, im Damensattel ihr Pensum vorzüglich absolviert hat, reiten Vater und Sohn eine Doppel-Hohe-Schule wie sie vollkommener nicht vorstellbar ist. In grauen Reitröcken mit grauen Zylindern zelebrieren sie auf zwei edlen Schimmeln, die in Gestalt und Aktion völlig übereinstimmen, die klassischen Figuren der Schulreiterei.

Das Pferd ist seit Jahrhunderten das Tier, zu dem der Mensch in einem besonderen Verhältnis steht. In ihrer gemeinsamen Geschichte hatte das Pferd schwere Dienste zu leisten: das brave Pferd hatte in den Sielen zu sterben. Aber es wurde darüberhinaus im Laufe der Entwicklung auch für den Menschen zum Statussymbol. Auf seinem Rücken erhob sich der Einzelne über die Masse. Im Pferd hatte aber der Mensch auch das Tier gefunden, das es galt, immer wieder von neuem für sich zu gewinnen. Der Reiter mußte und muß sich heute noch selber in Zucht nehmen, um zu einer Übereinkunft mit dem Tier zu gelangen, zu einem Zusammenklang, in dem sich beide gleichermaßen gefallen. Man spürt, daß den beiden Knies das Reiten nicht nur Beruf ist, sondern Berufung bedeutet. Sie fühlen sich verpflichtet, die Tradition einer edlen Kunst weiterzuführen. Uns wird bewußt, was es bedeutet, daß das Pferd dem Menschen als Arbeitstier und Statussymbol infolge der Industrialisierung verloren gegangen ist. Wenn das Pferd auch durch die Sportreiterei zahlenmäßig nicht zurückgegangen ist, so haben doch die verschiedenen Züchtungen gerade dadurch, daß das Pferd eigentlich nur noch als Sportpferd gebraucht wird, ihr Profil verloren. Der Durchschnittsbürger bekommt den Kaltblüter als Panneapferd, den dekorativen Friesen, der einmal das ideale Kutschpferd war, und auch den Lipizzaner, den es außerdem nur noch in der Hofreitschule zu bewundern gibt, nur noch im Circus zu sehen.

Aber jetzt ist keine Zeit für solche Überlegungen. Kris Kremo, der Virtuose im Spiel mit Zylinderhüten, Bällen und Zigarrenkisten ist in der Manege. Auch bei ihm ist es nicht allein die außerordentliche artistische Leistung sondern auch die Verkäufe, die den Erfolg entscheidet. Wenn es vom Augenblick heißt: "Verweile doch, du bist so schön", so wünschte man sich gerade als Zeichner, daß er es täte. Und doch macht gerade die ununterbrochene schnelle Folge der Tricks das

Wesen dieser Nummer aus. Was Kris Kremo zeigt, das ist das Spiel um des Spieles willen in Vollendung. Er und Sabu, der während des Abbaus des Zentralkäfigs unter der Circuskuppel ohne Sicherung auf dem schwingenden Trapez zu bewundern war, sind Beispiele dafür, was der Mensch in Wunsch eine angeborene Begabung bis an die Grenzen des Möglichen zu entwickeln, zu leisten vermag. Wenn es heißt, der Circus sei ein Fest für die Augen, so kommen diese auch hier voll auf ihre Kosten. Nicht anders ist es im ganzen zweiten Teil des Programms, den chinesische Akrobaten bestreiten. Eine fremde Welt tut sich auf. Diszipliniert sind diese jungen Menschen bei der Sache. Sprünge, Kraftleistungen, immer wieder das bezaubernde Spiel der jungen Mädchen mit den auf Stäben rotierenden Tellern, fügen sich zu einem farbigen Schauspiel.

In dieser Saison sind Jlli und Olli, Mann und Frau, die Reprisenclowns. Auch sie sind vom Geiste Pic und Pellos, Dimitris, und Pierinos. Sie sind nicht Clowns im herkömmlichen Sinne. Aber auch sie verstehen der Besonderheit der Manege bei ihren Späßen gerecht zu werden. Wie auch schon Dimitri und Pic, hat man ihnen bei Knie die Gelegenheit gegeben, ein Tier in eine ihrer Szenen einzubeziehen. Offensichtlich verstehen sich Jlli und Olli mit der himmelanragenden Giraffe sehr gut.



Zeichnung: Wilhelm M. Busch

Durch drei Städte haben wir den Circus Knie begleitet. Es wird Zeit, weiterzuziehen. Es war wie in all den Jahren vorher wieder wunderschön bei Knie. Wir können nur mit allen guten Wünschen für das Erlebte und für die uns gebotene Gastfreundschaft danken. W.M. Busch



Zeichnung: Wilhelm M. Busch